

ihren Bedarf aus den nordischen Staaten decken¹⁾) und der Möglichkeit eines gewissen Preiserückschlages ist es nicht wahrscheinlich, daß die Holzausfuhr diese bedeutende Stellung im Außenhandel beibehalten wird.

Die Fertigwarenausfuhr (ohne Maschinen und Verkehrsmittel) nahm nur gering zu, und zwar um 25,5 Mill. S (7%). Vor allem stieg wieder der Export von Papier und Papierwaren, während die Textilien die Importsperr und -drosselung Westdeutschlands zu fühlen bekamen. Ihr Ausfuhrückgang von 777 Mill. S im Monatsdurchschnitt des I. Quartals 1951 auf 75,8 Mill. S im April ist ausschließlich aus dem scharfen Rückgang des Textilexportes nach Westdeutschland von 23,8 Mill. S auf 10 Mill. S zu erklären, denn jener in die anderen Länder ist von 53,9 Mill. S auf 65,8 Mill. S gestiegen. Die allmähliche Besserung der westdeutschen Zahlungsbilanz läßt auf eine baldige Erleichterung hoffen.

Die Ausfuhr von Strom war rückgängig, ebenso die von Kalkammonsalpeter (von 31,3 Mill. S im Durchschnitt des I. Quartals auf 17,5 Mill. S im April).

Ein- und Ausfuhr nach Warengruppen im I. Quartal und im April 1951

Warengruppen	Kommerzielle Einfuhr	Ausfuhr		
	Durchschn. des I. Quartals	April	Durchschn. des I. Quartals	April
	Mill. S			
Ernährung, Getränke und Tabak....	221'3	193'8	11'9	14'6
Rohstoffe (ohne Brennstoffe).....	175'2	243'0	193'4	247'1
Mineral. Brennstoffe und Energie...	156'0	132'8	10'0	5'8
Tierische u. pflanzliche Öle u. Fette...	22'0	29'9	0'1	0'1
Chemische Erzeugnisse	58'5	94'7	46'3	34'0
Halbwaren und Fertigwaren (nach dem Rohmaterial).....	124'0	150'5	315'4	342'8
Maschinen und Verkehrsmittel	91'0	89'0	77'9	103'4
Sonstige Fertigwaren	13'6	18'4	35'0	53'1
A. N. G. Waren.....	0'0	0'0	0'1	0'1
Insgesamt...	861'6	952'1	690'1	781'0

Altersgliederung der Arbeitslosen

Das Institut hat in den letzten Berichten wiederholt Einzelfragen des Arbeitsmarktes behandelt, so z. B. die Saisonarbeitslosigkeit, die Not an Lehrstellen, die Frauen- und Angestelltenarbeitslosigkeit, regionale und berufliche Unterschiede des Arbeitsmarktes, und damit Einblicke in die spezifische Struktur des österreichischen Arbeitsmarktes vermittelt. Es setzt diese Reihe im folgenden mit einer Untersuchung des Alters der Arbeitslosen fort. Dieses Problem verdient vor allem unter sozialen Aspekten besondere Beachtung, da die älteren Jahrgänge – einmal aus dem Arbeitsprozeß ausgeschieden – schwer wieder Arbeit finden können.

Den Altersaufbau der Arbeitslosen bestimmen sehr verschiedene Umstände. Je größer der Anteil der alten Jahrgänge an der Gesamtbevölkerung, desto mehr sind unter sonst gleichbleibenden Umständen auch die Arbeitslosen überaltert. Häufig besteht jedoch bei den Arbeitslosen auch ein „spezifisches“ Altersproblem in dem Sinne, daß sie stärker überaltert sind als die Beschäftigten. Die allgemeinste Erklärung hierfür ist der Rückgang der Leistungsfähigkeit in vielen (vor allem manuellen) Berufen von einer bestimmten Altersgrenze ab²⁾. Die Unternehmer sind

¹⁾ Im Jahre 1950 gingen nur 14%, im Jahre 1937 weniger als ein halbes Prozent der österreichischen Holzausfuhr in diese beiden Länder.

²⁾ Über den Einfluß des Alters auf die berufliche Leistungsfähigkeit gehen die Meinungen und Untersuchungsergebnisse ziemlich weit auseinander. Im allgemeinen läßt sich – mit starken Abweichungen je nach Berufsart – nach dem

daher – soweit nicht in einzelnen Fällen die größere Erfahrung älterer Arbeitskräfte ihre geringere Leistungsfähigkeit aufwiegt oder aus sozialen Erwägungen ältere verdienstvolle Mitarbeiter gehalten werden – geneigt, wenn notwendig, so vorwiegend ältere Arbeitskräfte zu entlassen und nur jüngere und anpassungsfähigere Jahrgänge wieder aufzunehmen.

In der vorliegenden Untersuchung gilt es vor allem festzustellen, wieweit eine spezifische Überalterung der Arbeitslosen vorliegt und wie stark sie ist. Eine ins einzelne gehende Ursachenforschung mußte unterbleiben, da sie zeitraubende zusätzliche Erhebungen und Befragungen erfordert hätte. Schon aus der Betrachtung der statistischen Unterlagen

40. Lebensjahr ein Abklingen der physischen Leistungsfähigkeit feststellen, dem aber größere Erfahrung und Verlässlichkeit und eine verminderte Unfallsanfälligkeit gegenüberstehen.

drängen sich jedoch wichtige allgemeine Schlußfolgerungen auf, die zumindest andeuten, wo eine genauere Ursachenforschung einzusetzen hätte.

Die Arbeit stützt sich auf halbjährliche Zählungen der Arbeitsämter, die für Februar und August 1950 und für Februar 1951 vorliegen. Die Angaben für August 1950 erfassen im wesentlichen die strukturelle Arbeitslosigkeit, während die für Februar 1951 durch eine mehr oder weniger starke Saisonarbeitslosigkeit beeinflusst wurden. Da von der Saisonarbeitslosigkeit jüngere Jahrgänge ebenso wie ältere betroffen werden, ist die Überalterung der Arbeitslosen im Februar geringer als im August. Um eine Verfälschung der Ergebnisse durch Saisoneinflüsse zu vermeiden, wurde der Anteil älterer Jahrgänge an der strukturellen Arbeitslosigkeit an Hand der Augustzählung, die zeitliche Verschiebung der Altersstruktur hingegen nur an den beiden Februarzählungen untersucht.

Starke Überalterung der männlichen Arbeitslosen

Die Zählung der Arbeitsämter vom 31. August 1950 läßt deutlich eine überaus starke Besetzung der höheren Altersklassen erkennen. Ein Viertel aller verfügbaren Arbeitslosen waren über 50 Jahre und 8,3 % über 60 Jahre alt. 4,3 % waren sogar älter als 65 Jahre, lagen also über der Altersgrenze, die normalerweise zum Eintritt in den Ruhestand berechtigt.

Der Altersaufbau ist nach Geschlechtern sehr verschieden. Bei den Männern waren 33,7 % aller Arbeitslosen über 50 Jahre und 7,3 % über 65 Jahre alt, bei den Frauen dagegen nur 16,5 % und 1,3 %. Während sich die verfügbaren männlichen und weiblichen Arbeitslosen am 31. August 1950 mit je rund 45.000 annähernd die Waage hielten, waren 6.032 Männer, aber nur 1.421 Frauen älter als 60 Jahre.

Dieser augenfällige Unterschied im Altersaufbau der männlichen und weiblichen Arbeitslosen erklärt sich hauptsächlich daraus, daß die Frau im allgemeinen viel kürzer im Berufsleben steht als der Mann. Sie scheidet häufig mit der Heirat aus dem Berufsleben oder verdient als verheiratete Frau nur eine beschränkte Zeit, in der der Haushalt am schwersten finanziell belastet ist, meist nur so lange die Kinder nicht selbst verdienen. Auch die frühere „Pensionsreife“ beschränkt das Arbeitskräfteangebot älterer Frauen. Sie spielen daher sowohl bei den Beschäftigten als auch bei den Arbeitslosen nur eine untergeordnete Rolle.

Das Bild über den Altersaufbau der Arbeitslosen gewinnt an Schärfe, wenn man es mit anderen Altersgliederungen vergleicht. Als relevanter Vergleichsmaßstab liegt die Altersstruktur der Arbeits-

Die Altersstruktur der Arbeitslosen

Alter	Männer			Frauen			Insgesamt		
	II. 50	VIII. 50	II. 51	II. 50	VIII. 50	II. 51	II. 50	VIII. 50	II. 51
16 und weniger	0'4	1'0	0'4	1'4	2'4	1'4	0'6	1'7	0'7
17—18	2'2	2'7	1'9	3'7	4'0	3'1	2'6	3'4	2'3
19—20	5'9	4'5	5'5	6'7	6'7	5'6	6'1	5'6	5'6
21—30	25'8	20'6	25'1	31'0	30'8	31'3	27'0	25'7	27'0
31—40	17'9	15'4	16'9	19'5	19'1	20'4	18'3	17'3	17'9
41—50	23'9	22'1	23'4	21'2	20'5	21'4	23'3	21'3	22'8
51—60	16'9	20'2	18'2	13'6	13'3	13'6	16'1	16'7	16'8
61—64	4'2	6'2	4'5	1'9	1'9	1'9	3'6	4'0	3'7
65 und mehr.	2'8	7'3	4'1	1'0	1'3	1'3	2'4	4'3	3'2

losen in Westdeutschland und der österreichischen Beschäftigten vor.

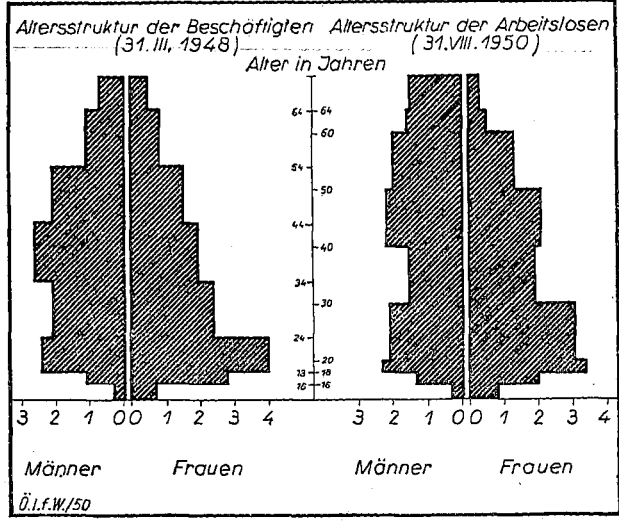
Westdeutschland hat zufällig für das gleiche Datum — den 31. August 1950 — die Altersgliederung erhoben. Nach dieser Zählung waren 25,7 % *) der männlichen Arbeitslosen über 50 Jahre und 2,8 % über 65 Jahre alt. Bei den Frauen betrugen die entsprechenden Anteile 11,9 %) und 0,3 %. Diese Prozentzahlen sind in allen Fällen, bei den Männern erheblich, niedriger als die österreichischen. In Westdeutschland, das unter einer viel höheren Arbeitslosigkeit leidet, stehen das Flüchtlingsproblem und die konjunkturelle und strukturelle Arbeitslosigkeit im Vordergrund; ein besonderes Altersproblem gibt es dagegen im Gegensatz zu Österreich nicht.

Der Vergleich mit der Altersstruktur der österreichischen Beschäftigten muß sich mangels späterer Zählungen auf die Beschäftigtenzählung des Sozialministeriums vom 31. März 1948 stützen. Da die Beschäftigtenstruktur beständiger ist als die der Arbeitslosen, spielt der Zeitunterschied zwischen beiden Erhebungen keine entscheidende Rolle. Überdies übt die Saisonbewegung auf die Altersstruktur der Beschäftigten gerade die umgekehrte Wirkung aus wie auf die der Arbeitslosen: Im Winter und auch noch im März ist der Anteil der älteren Beschäftigten relativ hoch (da auch viele jüngere Bauarbeiter und landwirtschaftliche Arbeitskräfte unbeschäftigt sind), im Sommer hingegen relativ niedrig. Es ist daher zulässig, die Beschäftigtenziffern von März mit den Arbeitslosenziffern von August zu vergleichen, da in beiden Fällen die oberen Altersgruppen saisongemäß relativ stark besetzt sind.

Der Vergleich zeigt, daß bei den Männern die Arbeitslosen viel stärker überaltert sind als die Beschäftigten. Während nur 23,1 %) aller männlichen Beschäftigten über 50 Jahre alt waren, beträgt der

*) Da die Altersjahre bei den einzelnen Zählungen nicht immer zu gleichen Gruppen zusammengefaßt sind, mußte in einigen Fällen interpoliert werden. Dabei wurde stets angenommen, daß sich innerhalb jeder Gruppe die Arbeitslosigkeit auf die einzelnen Altersjahre gleichmäßig verteilt (lineare Interpolation). Die interpolierten Zahlen sind mit *) bezeichnet.

Der Altersaufbau der Beschäftigten und der Arbeitslosen
(In Prozent je Altersjahr)



Für die männlichen Arbeitslosen ist eine starke Überalterung charakteristisch. Die älteren Jahrgänge sind relativ stärker besetzt als bei den männlichen Beschäftigten. Bei den weiblichen Arbeitslosen besteht hingegen kein besonderes „Altersproblem“ (der überwiegende Teil entfällt auf 20- bis 50jährige), da sich die Frauen früher als die Männer vom Berufsleben zurückziehen.

Anteil dieser Altersstufe an den männlichen Arbeitslosen 83,7%. Bei den Frauen stellten hingegen die über 50jährigen sowohl bei den Beschäftigten als auch bei den Arbeitslosen 16–17% der Gesamtzahl. Die über 65jährigen sind bei den Beschäftigten mit 2,3% sogar stärker vertreten als bei den Arbeitslosen (1,3%). Diese Gegenüberstellung bestätigt, daß eine „spezifische“ Überalterung nur bei den Männern, nicht aber bei den Frauen vorliegt.

Prozentanteil der älteren Jahrgänge an Beschäftigten und Arbeitslosen

Alter	Männer				Frauen			
	Beschäftigte ¹⁾	Arbeitslose ²⁾	Beschäftigte ¹⁾	Arbeitslose ²⁾	Beschäftigte ¹⁾	Arbeitslose ²⁾	Beschäftigte ¹⁾	Arbeitslose ²⁾
	31.3.48	31.8.50	28.2.51	31.3.48	31.8.50	28.2.51		
	in Prozent							
Über 50 Jahre	23,1*	33,7	26,8	16,2*	16,4	16,8		
Über 65 Jahre	3,5	7,3	4,1	2,3	1,3	1,3		

¹⁾ Ohne Lehrlinge. — ²⁾ Ohne Lehrstellensuchende. — *) Interpolierte Zahlen.

Veränderung der Altersstruktur im Jahre 1950

Auch entwicklungsmäßig bestehen zwischen der Altersstruktur der männlichen und weiblichen Arbeitslosen starke Unterschiede. Ende Februar 1951 gab es um 3.900 weniger männliche Arbeitslose als Ende Februar 1950. Der Rückgang erstreckte sich aber ausschließlich auf die jüngeren Jahrgänge. Die Zahl der unter 50jährigen nahm gegenüber 1950 um 6.900 ab, die Zahl der über 50jährigen aber um 3.000

zu (davon waren allein 1.600 über 65 Jahre). Ihr Anteil an der Gesamtarbeitslosigkeit stieg dementsprechend von 23,9% im Jahre 1950 auf 26,8% im Jahre 1951. Zur fortschreitenden Überalterung der männlichen Arbeitslosen dürften Rationalisierungsmaßnahmen sowie die starken Saisonschwankungen entscheidend beigetragen haben. Gleich einer Flut schwemmt jeder Winter Arbeitslose aller Jahrgänge an den Strand; ebbt jedoch die Arbeitslosigkeit im Frühjahr wieder ab, bleiben vor allem die älteren Jahrgänge ohne Beschäftigung und werden durch jüngere ersetzt. Mit der fortschreitenden Überalterung der männlichen Arbeitslosen dürfte auch das Steigen der Zahl der Notstandshilfe-Empfänger (langfristige Arbeitslose) bei gleichzeitigem Rückgang der Gesamtarbeitslosigkeit zusammenhängen¹⁾.

Bei den Frauen verläuft die Entwicklung anders. Hier lag die Zahl der Arbeitslosen Ende Februar 1951 um 13.500 höher als Ende Februar 1950. Diese Zunahme ist vorwiegend auf den Zustrom neuer Arbeitskräfte zurückzuführen, darunter vielfach verheiratete Frauen, die zur Ergänzung des unzulänglichen Haushaltsbudgets Verdienst suchen. Dementsprechend stieg vorwiegend der Anteil der 21- bis 50jährigen weiblichen Arbeitslosen (von 71,7% auf 73,1%). Während im Jahre 1950 noch die Altersgruppe der 19- bis 20jährigen, also der vorwiegend unverheirateten Frauen, mit 1.531 je Altersjahr relativ am stärksten besetzt war und die Gruppe der 21- bis 30jährigen mit durchschnittlich 1.410 je Jahrgang erst an zweiter Stelle folgte, hatte sich das Verhältnis bis Februar 1951 eindeutig zu den verheirateten Jahrgängen hin verschoben. Die Gruppe der 21- bis 30jährigen lag nun mit durchschnittlich 1.847 je Jahrgang vor der Gruppe der 19- bis 20jährigen mit durchschnittlich 1.659 je Jahrgang. Der Anteil der über 50jährigen blieb hingegen nahezu unverändert. Nur die Zahl der über 65jährigen hat relativ stark zugenommen; sie fällt jedoch in ihrer absoluten Höhe nicht ins Gewicht.

Zunahme (+) und Abnahme (–) der Arbeitslosigkeit zwischen 28. Februar 1950 und 28. Februar 1951

Alter	Männer		Frauen		Insgesamt	
	1.000 Personen	in %	1.000 Personen	in %	1.000 Personen	in %
16 und weniger	+0,0	+ 6,7	+0,2	+28,6	+0,2	+18,4
17–18	–0,5	–14,6	+0,2	+ 9,7	–0,3	– 6,3
19–20	–0,8	– 8,9	+0,3	+ 8,3	–0,5	– 4,4
21–30	–1,9	– 5,2	+4,4	+31,0	+2,4	+ 4,7
31–40	–2,0	– 7,9	+3,2	+36,1	+1,2	+ 3,3
41–50	–1,7	– 4,9	+2,9	+30,5	+1,3	+ 2,9
51–60	+1,1	+ 4,5	+1,8	+29,1	+2,9	+ 9,4
61–64	+0,3	+ 4,2	+0,2	+32,8	+0,5	+ 7,8
65 und mehr	+1,6	+39,2	+0,3	+67,6	+1,9	+42,0
Insgesamt...	–3,9	– 2,7	+13,5	+29,7	+9,6	+ 5,1

¹⁾ Siehe Nr. 3 der Monatsberichte, Jahrgang 1951, S. 134.

Regionale und berufliche Unterschiede

Der Anteil älterer Jahrgänge an der Gesamtzahl der Arbeitslosen ist in Wien am größten. Auf Wien entfielen Ende August 1950 54,2% aller über 50-jährigen männlichen Arbeitslosen, aber nur 48,4% der Gesamtzahl der Arbeitslosen. Die *starke Überalterung der Wiener Arbeitslosen* beruht vorwiegend darauf, daß in Wien Bevölkerung und Beschäftigte im allgemeinen „älter“ sind als in den Bundesländern.

Sowohl in Wien als auch in den Bundesländern sind jedoch die älteren Jahrgänge bei den männlichen Arbeitslosen stärker besetzt als bei den männlichen Beschäftigten. In Wien waren (Ende August 1950) 37,7% aller männlichen Arbeitslosen über 50 Jahre, aber (Ende März 1948) nur 29,4%*) aller männlichen Beschäftigten; in den Bundesländern 30% der Arbeitslosen und 20,9%*) der Beschäftigten. Über 65 Jahre alt waren in Wien 8,5% der Arbeitslosen¹⁾ und 5,3% der Beschäftigten; in den Bundesländern 6,2% der Arbeitslosen und 2,8% der Beschäftigten²⁾.

Nur in Vorarlberg ist die „spezifische“ Überalterung der männlichen Arbeitslosen gering.

Noch höher ist der Anteil Wiens an den älteren Jahrgängen der arbeitslosen Frauen. Dies ist jedoch ausschließlich eine Folge des allgemeinen höheren Alters der Frauen in Wien sowie der Berufsstruktur und des soziologischen Charakters der Großstadt, in der die Frau länger im Beruf und auf Postensuche bleibt. Ein Vergleich mit der Altersstruktur der berufstätigen Frauen zeigt, daß es auch in Wien bei den weiblichen Arbeitslosen keine „spezifische“ Überalterung gibt. In Wien waren Ende August 1950 von den arbeitslosen Frauen 21%, von den berufstätigen Frauen aber 25,4%*) über 50 Jahre alt; in den Bundesländern 11% der arbeitslosen und 12,1%*) der berufstätigen. Über 65 Jahre alt waren in Wien 1,7% der arbeitslosen und 4,8% der berufstätigen Frauen; in den Bundesländern 0,8% der arbeitslosen und 1,5% der berufstätigen.

Auch nach Berufen ist die Altersstruktur der Arbeitslosen sehr verschieden. Die Unterschiede sind teils zufällig — vielfach handelt es sich nur um kleine Gruppen von Arbeitslosen — teils erklären sie sich aus der Art des Berufes. So ist es naheliegend, daß

¹⁾ In der Steiermark war der Anteil der über 65jährigen männlichen Arbeitslosen mit 9,2% noch höher als in Wien. Der schwerindustrielle Charakter der Steiermark, der alten Arbeitern nur geringe Beschäftigungsmöglichkeit bietet, mag hierbei eine Rolle spielen.

²⁾ Nach der Februarzählung der Arbeitslosen ist der Unterschied zwischen Wien und den Bundesländern noch größer, da die meist jüngeren Bau- und Landarbeiter, die im Winter arbeitslos werden, in den Bundesländern relativ stärker vertreten sind.

Anteil der älteren Jahrgänge an Beschäftigten und Arbeitslosen in Wien und den sonstigen Bundesländern

	Über 50 Jahre		Über 65 Jahre	
	Arbeitslose	Beschäftigte in Prozent	Arbeitslose	Beschäftigte
Männer				
Wien.....	37,7	29,4*)	8,5	5,3
Bundesländer	30,0	20,9*)	6,2	2,8
Frauen				
Wien.....	21,0	25,4*)	1,7	4,8
Bundesländer	11,0	12,1*)	0,8	1,5

*) Interpolierte Zahlen.

bei den Angestellten das Altersproblem eine geringere Rolle spielt als bei vielen manuellen Berufen, da die geistige Leistungsfähigkeit im Alter weniger abnimmt als die körperliche, Erfahrung meist höher geschätzt wird als Jugendlichkeit und Pensionsverpflichtungen und Rentenansprüche das Zurückziehen aus dem Berufsleben finanziell erleichtern. Von den männlichen arbeitslosen Angestellten waren am 31. August 1950 nur 4,2% über 65 Jahre alt, von den gesamten Arbeitslosen hingegen 7,3%. Am stärksten sind die hohen Altersklassen bei ausgesprochen „schweren“ Berufen besetzt, z. B. bei den Maschinisten und Heizern und bei den Bergleuten, wo 31,1% und 29,9% der Arbeitslosen über 65 Jahre alt waren. Bei anderen Berufen dagegen, wie bei den Papierarbeitern, den graphischen Arbeitern und den Gummiarbeitern, die ebenfalls eine sehr stark überdurchschnittliche Altersarbeitslosigkeit zeigen, spielt die generelle Überalterung, die sich auch in der Altersstruktur der Berufstätigen widerspiegelt, eine entscheidende Rolle.

Bei den Frauen ist nicht nur die Altersarbeitslosigkeit im allgemeinen, sondern auch die berufsmäßige Differenzierung gering. Stark aus dem Rahmen fallen nur die Papierarbeiterinnen, von denen 5,1% der Arbeitslosen über 65 Jahre alt waren, gegenüber einem Durchschnitt von 1,3%. Die Überalterung in diesem Beruf ist zumindest teilweise für dieses Resultat verantwortlich.

Ergebnis

Zusammengefaßt lassen die Erhebungen der Arbeitsämter erkennen, daß die männlichen Arbeitslosen stark überaltert sind und der Anteil älterer Arbeitsloser weiter im Steigen begriffen ist. Bei den Frauen nimmt wohl infolge des Zustroms verheirateter Frauen zum Arbeitsmarkt die Arbeitslosigkeit zu, ein besonderes Altersproblem besteht jedoch nicht. Die Altersarbeitslosigkeit konzentriert sich infolge der allgemeinen Überalterung vor allem auf Wien. Eine „spezifische“ Überalterung besteht jedoch in allen Bundesländern. Bei den einzelnen Berufen überwiegen ältere Jahrgänge dort, wo die Natur des Berufes vor allem jüngere Arbeitskräfte verlangt oder wo auch die Beschäftigten überaltert sind.

Unter den Sonderproblemen der Arbeitslosigkeit ist das Altersproblem für die Wirtschaftspolitik besonders heikel. Saison- und Frauenarbeitslosigkeit lassen sich durch öffentliche Bauprogramme und Schaffung neuer (leichtindustrieller) Kapazitäten mildern und auch das Jugendproblem kann durch Lehrwerkstätten oder Subventionierung der Lehrlingshaltung eingedämmt werden. Die Überalterung ist jedoch durch solche allgemeine Maßnahmen nicht mit Erfolg zu bekämpfen. Wohl kann durch gesetzliche Maßnahmen die Entlassung langjähriger Arbeitnehmer erschwert (etwa durch Festsetzung einer Abfertigung) und das Halten älterer Arbeitskräfte begünstigt werden (z. B. durch steuerliche Vorteile). Einen nachhaltigen Erfolg darf man sich jedoch davon kaum erwarten, da die Erhaltung oder Schaffung von Arbeitsplätzen für ältere Leute von innerbetrieblichen Dispositionen abhängt, die in der Sphäre des Betriebes entschieden werden, obwohl es sich hier zweifellos um eine die Allgemeinheit berührende soziale und wirtschaftliche Frage handelt, die ein ausreichendes Studium verdienen würde¹⁾.

¹⁾ Schon vor mehr als zwanzig Jahren schrieb Professor Arnold Durig in einem Aufsatz über „Die Ermüdung im prak-

Der wichtigste Beitrag, den die öffentliche Beschäftigungspolitik zur Lösung dieses Problems leisten kann, liegt in der Erhaltung eines hohen Beschäftigtenstandes. Eine rege Nachfrage nach Arbeitskräften ermöglicht es auch den älteren Arbeitern und Angestellten, einen Arbeitsplatz zu finden. Jeden Rückgang in der Beschäftigung bekommen vor allem und am schärfsten die älteren Arbeitslosen zu fühlen.

tischen Betrieb“: „Es bedarf darum die Frage der vorzeitigen Drückung der Arbeitsfähigkeit durch die Eile und Intensität der modernen Betriebsführung eines gründlichen Studiums, ebenso wie die Organisation der Arbeit in solche Bahnen gelenkt werden muß, daß der minder leistungsfähig gewordene noch verdienen kann. Es fordert dies ein Studium der Arbeitsvorgänge und deren Ausbildung in einer Weise, daß sie den physischen Eigenschaften des älteren Arbeiters angepaßt sind, und fordert, daß die Zuteilung derartiger Arbeit nur an solche ältere Arbeiter erfolgt, die andere Arbeit nicht mehr verrichten können. Das Studium der Maschinen und das Studium der psychischen und physischen Eigenschaften und Eignungen der älteren Arbeiter ist eine Aufgabe von ganz besonders großer sozialer und volkswirtschaftlicher Wichtigkeit, durch das die heute ganz unrationellen Verhältnisse beseitigt werden müssen.“ (Enthalten in „Körper und Arbeit“, herausgegeben von Edgar Atzler, Leipzig, 1927, S. 606/607.)

Beschäftigungsprobleme im Gast- und Schankgewerbe

Die Strukturprobleme des österreichischen Arbeitsmarktes stellen sich in einigen Berufen und Wirtschaftszweigen mit besonderer Schärfe. Zu ihnen gehört vor allem das Gast- und Schankgewerbe, dessen Arbeitsmarkt an drei für die gesamte Arbeitslage charakteristischen Schwächen krankt: den übersteigerten Saisonschwankungen, dem Zustrom berufsfremder — meist landwirtschaftlicher — Arbeitskräfte sowie der Überalterung der Beschäftigten und Arbeitslosen bei gleichzeitigem Mangel an geschultem Nachwuchs. Ihre Untersuchung an Hand eines einzelnen Wirtschaftszweiges läßt die hinter dem Zahlenbild stehenden realen wirtschaftlichen Vorgänge leichter erkennen und bietet daher greifbarere Anhaltspunkte für beschäftigungspolitische Maßnahmen als eine globale Untersuchung des gesamten österreichischen Arbeitsmarktes.

Allgemeine Kennzeichen des Arbeitsmarktes

Zur Berufsgruppe „Gaststättenarbeiter“ zählten im März 1948 (nach der Zählung des Sozialministeriums) 41.803 Beschäftigte, d. s. 24% sämtlicher unselbständiger Arbeitskräfte. Davon waren nur etwas über die Hälfte im Gast- und Schankgewerbe, der Rest jedoch in anderen Wirtschaftszweigen — in Kantinen, Werksküchen, Spitälern usw., zum Teil aber auch im fremden Berufen (z. B. als Bauarbeiter) — tätig. Der Wirtschaftszweig „Gaststättenwesen“ beschäftigte 36.025 Personen, darunter 14.309 aus frem-

den Berufen (Hausgehilfen, kaufmännische Berufe, Professionisten usw.).

Im Gast- und Schankgewerbe überwiegen die weiblichen Arbeitskräfte. In der Berufsgruppe waren nach der Beschäftigtenzählung 72,4%, im Wirtschaftszweig 69% aller beschäftigten Frauen. Der Frauenanteil ist nicht nur weitaus größer als im Gesamtdurchschnitt (34,6%), sondern übertrifft auch den von Berufsgruppen mit bekannt hoher Frauenbeschäftigung (Textilindustrie 68,5%, Bekleidungsindustrie 55,7%). Insbesondere die unqualifizierte Arbeit ist